



WIE NRW ENTSTAND

Liberation
ROUTE
NRW e.V.

10 HÖRSTELLEN ZUM ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGES ZWISCHEN RUR & RHEIN

DIE GESCHICHTEN, DIE WANDERUNGEN UND DIE RADTOUREN

Inhalt

Einleitung	... 2
Hellenthal 🗺️ 🚶	... 3
Nideggen 🗺️	... 7
Hürtgenwald 🗺️	... 11
Roetgen 🗺️	... 15
Wanderkombination 🗺️ 🗺️ 🚶	... 19
Mountainbikekombination 🗺️ 🗺️ 🗺️ 🚴	... 21
Würselen 🗺️ 🚶	... 23
Wesel 🗺️ 🚴	... 27
Kleve 🗺️	... 31
Kranenburg 🗺️ 🗺️ 🗺️	... 35
eBike-Kombination 🗺️ 🗺️ 🗺️ 🗺️ 🚴	... 43

Impressum

Liberation Route NRW e.V.
An der Laag 4
52396 Heimbach
info@liberationroute-nrw.de
www.liberationroute-nrw.de

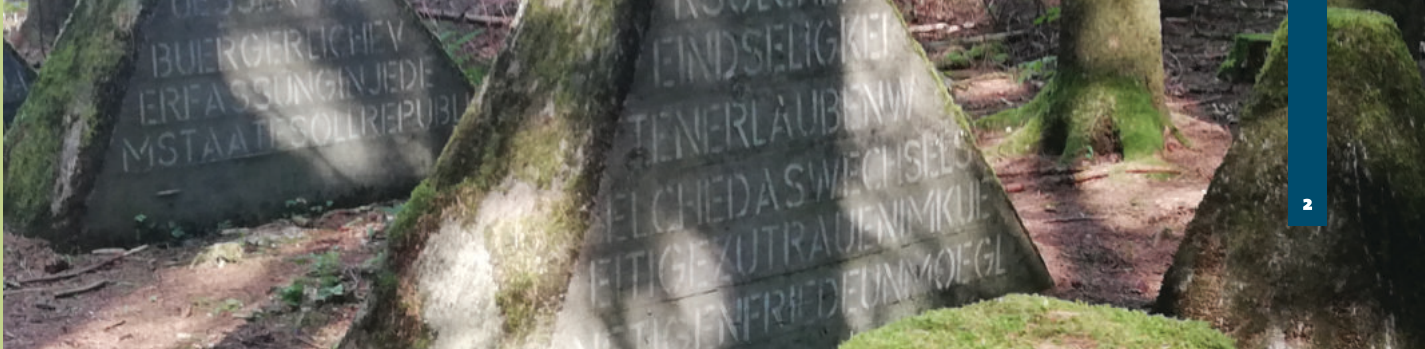
Bildnachweis

Titel: Imperial War Museum BU 2244 | 2: Gotthard Kirch | 3-4: Gotthard Kirch | 5: Helios-Verlag | 7-8: Rureifel Tourismus | 9: Familie Lossner, Nideggen-Schmidt | 10: Archiv „Geschichtsverein Vossenack“ | 11-12: Hendrik Buch | 13-14: Archiv „Geschichtsverein Vossenack“ | 15-16: Dennis Winands | 17-18: Mitte NARA ETO 360 930, oben rechts NARA ETO 232 857, unten rechts keine U.S. Signal Corps Nr. bekannt | 20: Achim Konejung | 22: Kreis Düren – Agentur some.oner | 23-24: Stadt Würselen | 25: Reproduktion aus Amberg, Josef: Es kamen die schlimmsten Tage unseres Lebens“, Würselen 1986, S. 87 | 27-28: Stadt Wesel, Foto: Lukas Gardemann | 29: Imperial War Museum; BU 2246 | 31-32: Stadt Kleve | 33: Aus der Infotafel der Liberation Route Europe | 34: Gotthard Kirch | 35-36: Gemeinde Kranenburg | 37-38: Nationaal Bevrijdingsmuseum 1944-1945, jetzt „Freiheitsmuseum“, rechts Gotthard Kirch | 39-40: links Familienbesitz der Familie Pierlo, oben rechts Gotthard Kirch, unten rechts Privatfoto Alex Kück, Xanten | 41-42: Privatfotos Annemarie Rausch | 44: Gotthard Kirch | Rückseite: Daniele Fettweis

gefördert durch:

Heimatministerium des Landes NRW und die Mitglieder des Liberation Route NRW e.V.





Von September 1944 bis zum März 1945 wurde die Fläche des heutigen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen von den Westalliierten befreit.

Ein Jahr später schufen die Alliierten das Bundesland NRW, wo heute mehr als 17 Millionen Menschen leben.

Diese Broschüre ist das Ergebnis eines Projektes, an dem Kommunen, Heimat- und Geschichtsvereine und viele Einzelpersonen mitgearbeitet haben.

Wir greifen die niederländische Idee der Liberation Route Europe und seine Erinnerungskultur auf.

Hier werden Geschichten und Biografien aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt, die sich am Ende des Zweiten Weltkrieges ereigneten und Teil der Befreiung vom Nationalsozialismus waren.

Lernen Sie einen Menschen kennen,

der nach dem Krieg über 1500 tote Soldaten barg und ihnen eine würdige Grabstätte schuf. Verfolgen Sie die Rückkehr eines Ringes nach über einem halben Jahrhundert nach Texas und wie daraus tiefe Freundschaften entstanden.

Begleiten Sie einen „Monuments Man“, der Kunstschatze sicherte, im gleichnamigen Film aber keine Erwähnung findet.

Oder hören Sie sich einen Song an, den ein Nachfahre eines gefallenen Soldaten mit Zitaten aus dessen Feldbriefen geschrieben hat.

Lauschen Sie kurzen Hörspielen an 10 Orten und verbinden Sie diese Geschichten mit den Besuchen von Museen und Soldatenfriedhöfen.

Und nutzen Sie gerne die Wander- und Radwanderrouen oder eine MTB-

Tour, die diese Geschichten verbindet. Genießen Sie dabei die Landschaft und das gastronomische Angebot der beteiligten Regionen.

Dem Liberation Route NRW e.V. ist zusammen mit allen lokalen und internationalen Partnern wichtig daran zu erinnern, dass Frieden und Freiheit nicht bloß selbstverständliche Zustände sind, sondern dass alle Menschen sich täglich für ihren Erhalt einsetzen sollten.


Die Umsetzung der 10 Hörstellen und die digitalen Darstellungen wurden ermöglicht durch eine Förderung des Heimatministeriums NRW. Dafür sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Gotthard Kirch
Liberation Route NRW e.V.



Offensive forderte viele Opfer

Hellenthal

A stone memorial with German text is shown on the left side of the image. The text is carved into the stone and reads: "HENN", "SEN DIE", "ERLICHEY", "SÜNGINJEDIE", "TESOLLREPL". The background shows a forest with a tree trunk and some foliage. A small blue square with the number "4" is in the top right corner.

HENN
SEN DIE
ERLICHEY
SÜNGINJEDIE
TESOLLREPL

Am 16. Dezember 1944 war ich zu Hause in Wittscheid und morgens um halb sechs, als es noch dunkel war, brach die Hölle los!“, erinnerte sich der damals 15-jährige Heinrich Bauer. „Die deutsche Artillerie schoss eine halbe Stunde lang ununterbrochen von einem nahegelegenen Berg Tausende Granaten, rot wie Feuer, über unsere Köpfe Richtung Rocherath und Krinkelt in Belgien.“

Hollerthal

Am 16. Dezember 1944, einem Samstag, beginnt – wie sich später herausstellen sollte – die letzte große Offensive der deutschen Wehrmacht an der Westfront. Im Osten stehen die Russen kurz vor Berlin und dennoch glaubt Hitler, dass der Krieg immer noch eine Wende nehmen könnte, wenn es ihm gelänge, den Hafen von Antwerpen wieder in Besitz zu nehmen. Dieser Hafen ist für die Alliierten von ausschlaggebender Bedeutung für den gesamten Nachschub.

Vom Hürtgenwald in der Eifel aus sollten die Ardennen rasch zurückerobert werden und innerhalb von sechs Tagen sollte Antwerpen erreicht sein. Es lief anders als geplant. „The Battle of the Bulge“, wie die Alliierten die Ardennenoffensive nennen, erhielt ihren Namen durch die „Ausbuchtung“, die die Frontlinie irgendwann aufwies.

Die Wehrmacht war im Sommer 1944 durch schwere Niederlagen bereits ernsthaft geschwächt worden. Hitler musste auf unerfahrene Jugendliche zurückgreifen, von denen viele kaum älter als 14 oder 15 Jahre waren. Diese Jungen ohne nennenswerte Kampferfahrung waren der großen materiellen Übermacht der Alliierten, besonders im Bereich von Panzern und Artillerie, letztendlich nicht

gewachsen.

Der einbrechende Winter mit Kälte, Schnee und mangelndem Nachschub für die deutschen Soldaten, brach sie schließlich nach einem Monat Kampf, und sie standen wieder an der Frontlinie, an der sie aufgebrochen waren.

In dieser Geschichte kommen einige Augenzeugen zu Wort, die damals 15 Jahre alt waren und taten, was der Führer ihnen aufgetragen hatte: das Land verteidigen, bis sie tot umfallen würden.

Allein die Zahlen sprechen für sich: In dieser Ardennenoffensive fielen auf deutscher Seite ca. 60.000 Soldaten und bei den Alliierten ca. 87.000! Kein Wunder, dass nach wie vor jedes Jahr zahlreiche Amerikaner, Briten und Kanadier in die Ardennen kommen, um ihre Kameraden zu ehren.



260


Standort:
Parkplatz Hollerather Knie
Luxemburger Str., 53940 Hellenthal



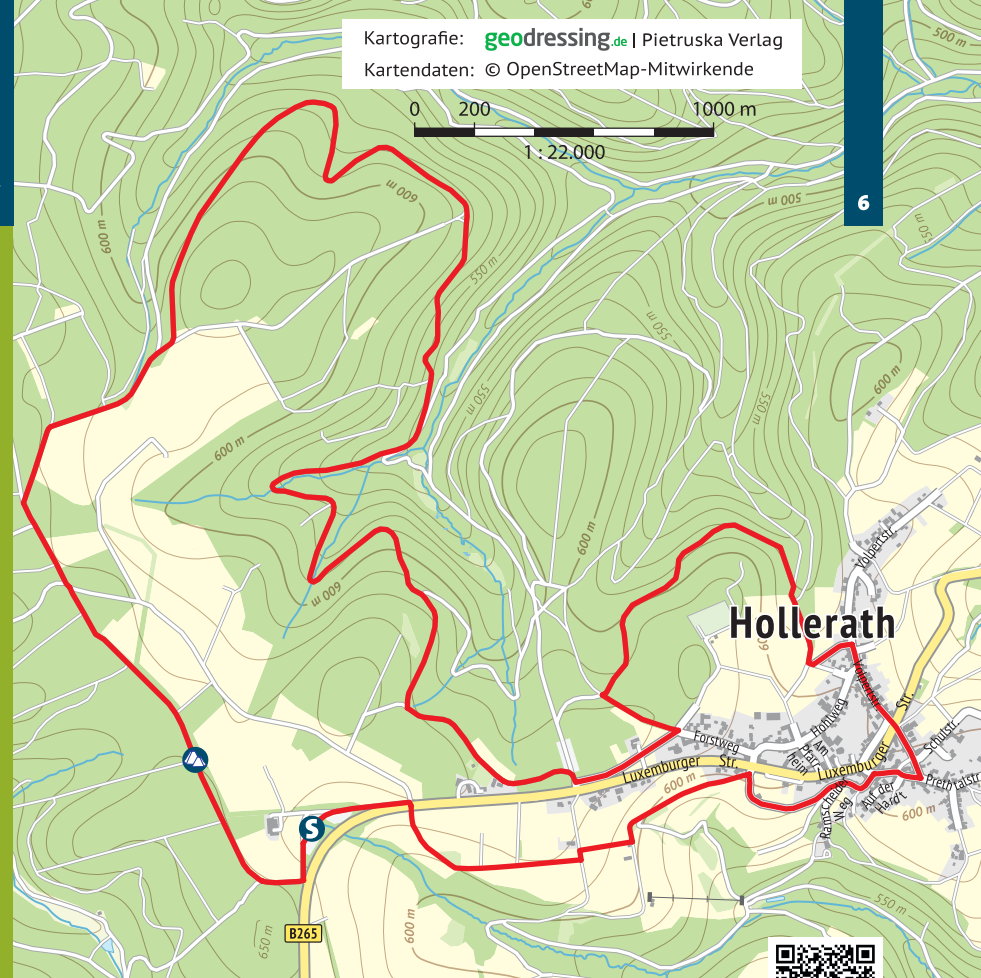
50° 27' 10.883" N 6° 22' 40.386" E



Startpunkt  Parkplatz Hollerather Knie, Luxemburger Str. , 53940 Hellenthal **Länge** 13,1 km **Dauer** 03:30 Stunden

Wandern entlang des Westwalls - ein militärisches Verteidigungssystem entlang der Westgrenze des ehemaligen „Deutschen Reiches“ mit einer Länge von damals 630 Kilometern. Die Wanderung verläuft teils an dem alten Verteidigungssystem des ehemaligen „Deutschen Reiches“ entlang. Nach dem ersten Weltkrieg bauten viele europäische Staaten aufwändige Grenzbefestigungen. Man glaubte, durch die abschreckende Wirkung der modernen Verteidigungsanlagen Konflikte in Zukunft vermeiden zu können. Der Bau an der deutschen Westgrenze begann ab dem Jahr 1936. Von den Nationalsozialisten wurden die erbauten Bunker und Höckerlinien  (Panzersperren) als „Schutz- und Friedenswall“ propagiert. Es stellte sich jedoch heraus, dass der Westwall mit einer Länge von 630 Kilometern, von Kleve bis nach Basel, zu der Kriegsvorbereitung des „Deutschen Reiches“ gehörte.

i



Kartografie: [geodressing.de](https://www.geodressing.de) | Pietruska Verlag
Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende

6

Hollerath

GPX-Datei zum Download





Aggie-Ring wird nach Hause gebracht

Nideggen



Turney W. Leonard macht 1942 an der Texas A&M University in College Station seinen Abschluss und erhält wie alle anderen Absolventen einen wertvollen Goldring. Kurz darauf tritt er in die amerikanische Armee ein und wird im Jahr 1944 nach Europa entsandt. Dort beweist er in der „Allerseelenschlacht“ bei Kammerscheidt im Hürtgenwald großen Mut. Er kommt ums Leben. Aber sein Ring wird von einem deutschen Jungen gefunden...

Nideggen

Turney W. Leonard macht 1942 an der Texas A&M University in College Station seinen Abschluss. Eine bekannte Universität, an der auch heute u.a. noch Kadetten dazu ausgebildet werden, bei den amerikanischen Streitkräften als Offizier zu dienen. Zu seinem Studienabschluss erhält er wie alle anderen Absolventen einen wertvollen Goldring, in den sein Name eingraviert ist.

Kurz darauf tritt er, wie so viele seiner Kameraden, in die amerikanische Armee ein und wird nach seiner Ausbildung 1944 nach Europa entsandt. Dort beweist er in der „Allerseeenschlacht“ bei Kammerscheidt im Hürtgenwald großen Mut. Er kommt in dieser Schlacht ums Leben. Posthum wird ihm für seine Taten die Medal of Honor, die höchste militärische Tapferkeitsauszeichnung der amerikanischen Regierung, verliehen.

Der Ring wird 1946 nach der Exhumierung Leonards von einem deutschen Jungen in Kammerscheidt gefunden. Alfred Hutmacher ist erst 17 Jahre alt und hat von den Amerikanern die Anordnung bekommen, die geöffneten Gräber zuzuschütten. Er nimmt diesen Ring mit nach Hause und vergisst ihn.

54 Jahre später, als er sich mit seinem Schwiegersohn Volker Lossner über den Krieg unterhält, der auch in der Nähe seines Hauses in Kammerscheidt gewütet hat, erinnert sich Hutmacher an den Ring. Die beiden Männer betrachten ihn eingehend, finden die Gravur und beschließen, zu versuchen ihn der Familie des Eigentümers zurückzugeben. Es folgt eine beeindruckende Geschichte von Dankbarkeit, Freundschaft und Völkerverständigung.

258

Standort:

Kammerscheidter Str. 146, bergab,
52385 Nideggen-Schmidt



50° 40' 9.898" N 6° 23' 44.002" E







Der Totengräber von Vossenack

Hürtgenwald



Der 60-jährige Pionierhauptmann Julius Erasmus kehrt im Sommer 1945 nach Vossenack zurück. Er sieht die halb verwesenen Überreste toter Soldaten neben den Waldwegen im Hürtgenwald liegen. Er erträgt diesen Anblick nicht und beginnt die Toten zu begraben. 1569 gefallene deutsche Soldaten hat Julius Erasmus geborgen und begraben, oft unter Gefahr für das eigene Leben...

Hürtgenwald

Der Name Julius Erasmus ist untrennbar verbunden mit den Nachkriegsjahren im Hürtgenwald.

Er war Textilfabrikant in Aachen und wurde Pionierhauptmann der Wehrmacht.

„Im Sommer 1945 kam ich nach Vossenack zurück“, so erzählte er später. „Ich hatte meine gesamte Habe verloren, der Krieg hatte mir alles genommen. Und da fand ich sie in den Chausseegräben, am Waldrand, unter zerschossenen Bäumen. Ich konnte sie einfach nicht da liegen sehen, unbestattet und vergessen. Es ließ mir keine Ruhe“.

Zunächst begrub Erasmus etwa 120 Gefallene an den Waldrändern, bis ihm die Gemeinde ein Stück Land auf dem Vossenacker Gemeindefriedhof nahe der Kirche zur Verfügung stellte.

Männer aus dem Dorf halfen Erasmus bei seiner Arbeit. In Dr. Eschweiler, dem Pfarrer von St. Josef in Vossenack, fand er einen besonders treuen Freund und unermüdlichen Helfer. Die Gebeine der Toten wurden in Papiersäcke gelegt, meist auf einem Pferdekarren verladen und auf dem Gemeindefriedhof bestattet. Etwa 800 Tote fanden dort bis zum August 1949 ihre Ruhestätte.

1.569 deutsche Gefallene hat Erasmus – oft unter Einsatz seines Lebens – im Hürtgenwald geboren.

Er hat die Daten der Gefallenen aufgeschrieben, die Toten begraben, Grablagepläne und Belegungslisten angefertigt und mit einfachen, selbst hergestellten Holzkreuzen die Gräber gekennzeichnet; von niemandem beauftragt, von niemandem angestellt, von niemandem bezahlt.

Schon bald war der Platz auf dem Gemeindefriedhof zu klein. 1949 – 1952 legte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. auf der seinerzeit erbittert umkämpften Höhe 470 den heutigen Ehrenfriedhof Vossenack an. Nun war Erasmus Mitarbeiter des Volksbundes.

Er war ein eigenwilliger Mensch und lebte über 15 Jahre in einer Hütte am Wald, in der Nähe des Friedhofes. In den sechziger Jahren verließ er Vossenack, zog nach Nideggen-Abenden und starb dort 1971.

Quelle: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

257

Standort:

Baptist-Palm-Platz
52393 Hürtgenwald-Vossenack



50° 41' 7.303" N 6° 22' 26.994" E








Ein Fehler nach dem anderen

Roetgen



November 1944. Seit Monaten kämpfen amerikanische Truppen vergeblich im Hürtgenwald, in undurchdringlichen Wäldern, ständigem Regen und gegen heftigen Widerstand der deutschen Wehrmacht. Weit hinter der Front, im Hauptquartier, arbeiten hohe Offiziere neue Angriffspläne aus, aber keiner von ihnen weiß, wie es im Hürtgenwald wirklich aussieht und wie viel Gegenwehr zu erwarten ist...

Roetgen

Der Westwall (bei den Alliierten die Siegfried-Linie) war eine deutsche Verteidigungslinie, die 1938 und 1939 errichtet wurde und von Kleve (an der niederländischen Grenze) bis zur Schweizer Grenze verlief. Der Westwall hatte eine Länge von über 630 Kilometern. Er bestand aus einer Aneinanderreihung von Bunkern, Panzersperren (u.a. Drachenzähnen aus Beton), MG-Nestern, Stacheldrahtsperrern und Minenfeldern.

Etwas südlich von Aachen, direkt an der belgisch-deutschen Grenze liegen die Orte Rott und Roetgen und der Hürtgenwald. Der Westwall verläuft auch durch dieses Gebiet. Eine zweireihige Kette von Bunkern mit vorgelagerten Drachenzähnen soll den schnellen Vormarsch der Alliierten verhindern.

So kommt der amerikanische Durchstoß zum Rhein in der Nordeifel ab September 1944 für einige Monate zum Stillstand, und zwar u. a. aufgrund der fehlgeschlagenen Operation Market Garden am Niederrhein, des einsetzenden Winters und der sog. Ardennenoffensive ab dem 16. Dezember 1944. Erst ab März 1945 kann der Vormarsch der Alliierten in Deutschland fortgesetzt werden.

Diese Geschichte spielt Anfang November 1944, als die US-Armee ihren dritten Angriffsversuch startet, von Norden her durch die Täler und Wälder des Hürtgenwaldes die offenen Hochflächen der Nordeifel zu erobern. Bei den ersten beiden Angriffen im September und Oktober haben beide Seiten bereits große Verluste erlitten, aber die Amerikaner versuchen es weiter.

Der dritte Angriff nimmt einen verheerenden Verlauf. Er kostet unzählige Opfer. Die Amerikaner sind schlecht vorbereitet. Sie stoßen auf heftigen Widerstand und unwegsames Gelände. Am Ende treten sie den Rückzug an.



259

Standort:
Quirinus Str. 15
52159 Roetgen-Rott



50° 40' 57.464" N 6° 12' 35.104" E







Vossenack

Kommer-scheid

Kartografie: [geodressing.de](https://www.geodressing.de)
Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende

0 100 500 m
1 : 15,000

GPX-Datei zum Download



Startpunkt **S** Museum „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“, Pfar-
rer-Dickmann-Straße 21 - 23, 52393
Hürtgenwald **Länge** 8,5 km **Dauer**
03:00 Stunden

Der Kall Trail ist Teil des Historisch
Literarischen Wanderweges und er-
zählt die Geschichte der Allerseelen-
schlacht.

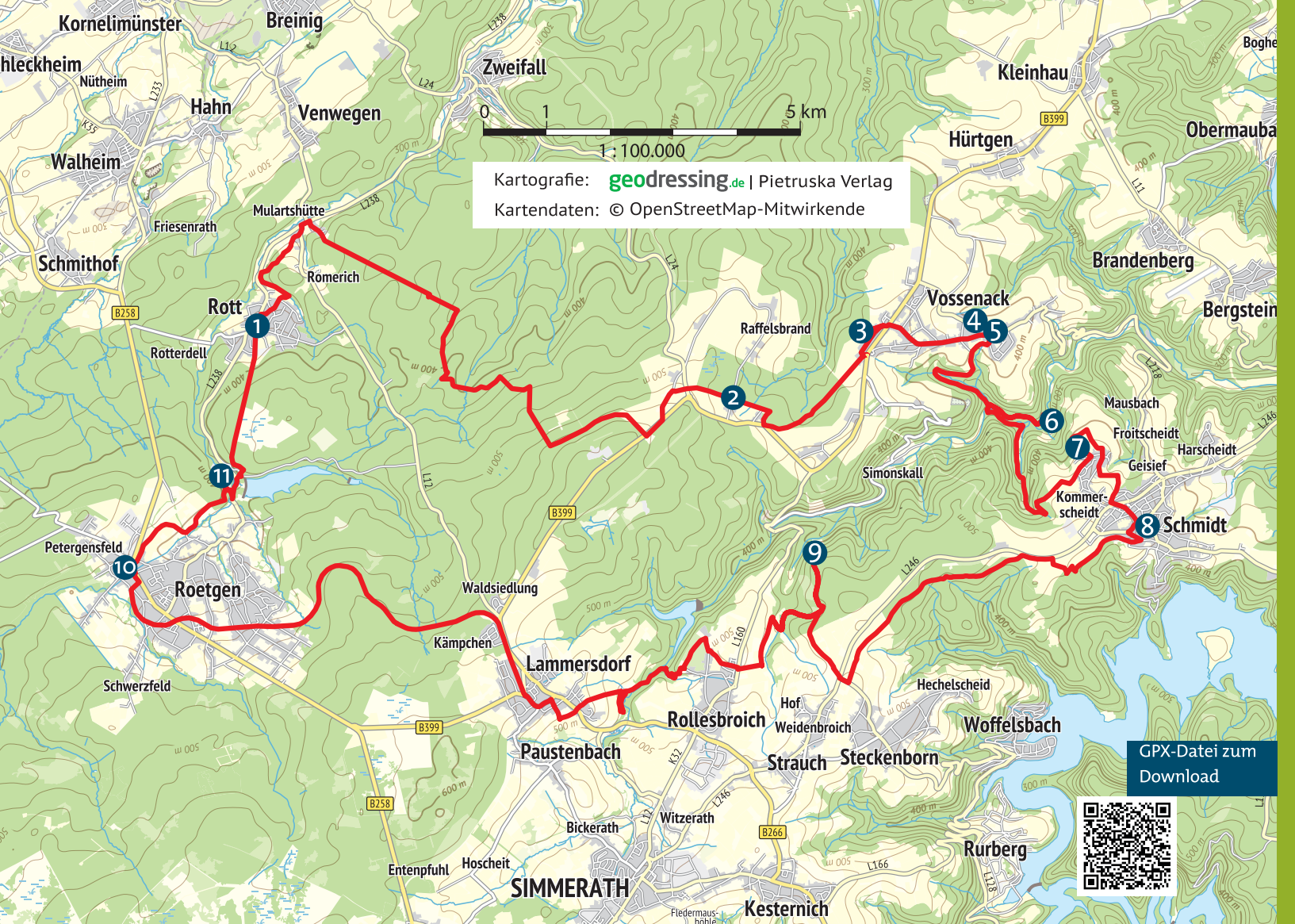
Er ist im System der Wegebesilde-
rung der Rureifel mit der Nr. 66 ver-
sehen.

Am Hörstein der Vossenacker Kirche
St. Josef (1) wird die Geschichte von Ju-
lius Erasmus erzählt. Es geht zunächst
steil bergab ins Tal der Kall, vorbei an
der Mestrenger Mühle und des Denk-
mals „Time for Healing“ (2).

Steil bergauf geht es zur Ortschaft
Schmidt-Kommerscheidt, dem Ziel
der damaligen amerikanischen An-
griffe und zum Hörstein „Drei Rin-
ge“(3).

Es wird empfohlen, die Info-Tafel am
Museum zu betrachten, das Wan-
derwegeset „Historisch Literarischer
Wanderweg“ bei einer Tourist-Info
zu erwerben oder den kostenlosen
Download des Faltblattes zu nutzen.





Kartografie: [geodressing.de](https://www.geodressing.de) | Pietruska Verlag
Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende

GPX-Datei zum
Download



Startpunkt Saal Hütten, Quirinusstraße 15, 52159 Roetgen-Rott
Länge 66 km **Dauer** 07:00 Stunden
MTB-Niveau So – S1



Startpunkt ist Roetgen-Rott (1). Quer durch den Hürtgenwald geht es zum Todtenbruch mit dem Bunker im renaturierten Venn (2). Am Ortseingang Vossenack lohnen kurze Abstecher zum Archäologischen Wanderweg (3) und zum Museum (4), bevor es zum Hörstein über Julius Erasmus an St. Josef in Vossenack (5) geht. Steil bergab geht es ins Kalltal mit Abstecher zum Monument „Time for Healing“ und bergauf nach Schmidt-Kommerscheidt. Hier gelangt man an den Hörstein „Drei Ringe“ (6) und einen weiteren Gedenkstein (7). Hinein geht es nach Schmidt zu St. Mokka (8). Weiter auf der Hochebene und einem Abstecher zu den Bunkern am Buhlert (9) geht es bis Lammersdorf. Ab hier auf der Vennbahn bis Roetgen mit der Gedenktafel zur Befreiung des Ortes am 12.9.44 (10). In Richtung Dreilägerbachtalsperre gelangt man an die „freigelegten Drachenzähne des Westwalls“ (11) und zurück nach Rott mit dem Hörstein am Saal Hütten (1).





„Somewhere in Germany“

Würselen



Die amerikanische 30. Infanteriedivision hat am 12. September 1944 die Niederlande erreicht und Maastricht wird befreit. Dann biegt sie nach Osten ab, denn das nächste Ziel ist die Stadt Aachen. Nach Tagen der Belagerung bleibt den deutschen Soldaten nur noch ein schmaler Korridor im Norden unweit der kleinen Stadt Würselen offen. Abends dürfen sich die Soldaten ausruhen. Sergeant William Aubut schreibt Briefe an seine Frau und seine dreijährige Tochter...

Würselen

Die amerikanischen Truppen erreichten am 12. September 1944 die Niederlande; zwei Tage später war Maastricht befreit. Das nächste Ziel war Aachen.

Deutsche Truppen hatten sich in und rund um Aachen verschanzt, wurden aber immer weiter eingekesselt. Nach Tagen der Belagerung war fast ganz Aachen eingeschlossen und für die deutschen Soldaten blieb nur noch ein schmaler Korridor Richtung Würselen offen.

Am 16. Oktober 1944 um 6.00 Uhr früh erhielt eine Kompanie des 119. Infanterieregiments den Befehl, einen neuen Angriff in Richtung Ravelsberg zu starten und den Ring um Aachen zu schließen. Arlon Adams und William Aubut waren Teil dieser Kompanie. Nach anderthalb Stunden Kampf waren etwa 1000 Meter Gelände gewonnen und die Männer standen am Teuterhof.

Das 119. Regiment erkämpfte sich an diesem Tag ganz allmählich einen Weg zum Kahlenberg und Würselen-Scherberg wurde Meter um Meter erobert. Gegen 18.15 Uhr begegneten sich die Kompanie des 119.

Infanterieregiments und Einheiten der ersten Infanterie Division auf dem Ravelsberg, und der Korridor wurde endgültig geschlossen. Abends durften sich die Soldaten ausruhen und Sergeant William Aubut nahm wie jeden Abend Stift und Papier zur Hand. Er schrieb einen Brief an seine Frau und seine dreijährige Tochter. Er und auch Arlon Adams starben bei der Schlacht um Aachen.

Die Kämpfe um Würselen dauerten fast 5 Wochen und legten die Stadt in Schutt und Asche. Knapp 200 Menschen widersetzten sich der Evakuierung und überlebten diese Zeit in Kellern. Fünf Wochen später, am 17. November 1944, konnten die Amerikaner Würselen einnehmen.

Betty Löwenich war Zeitzeugin und schildert die erste Begegnung: „Unter den ersten Amerikanern auf dem Marktplatz war ein junger Captain. Er sagte, dass er uns kenne, er sei Würselener, der jüngste Sohn des Metzgers Voß aus der Wilhelmstraße um die Ecke. Er kannte uns alle wieder. ... „ Ernst Voß war ein sehr guter Fußballer, Handballer und Leichtathlet und spielte bis 1933, als die jüdischen Sportler die Vereine verlassen mussten, bei Rhenania Würselen. Er flüchtete auf einem Schiff 1938 von Hamburg nach Kolumbien und gelangte 1940 von dort in die USA.“



256

Standort:

Sebastianusstraße, rechts neben dem Eingang der Kirche
52146 Würselen



50° 49' 0.12" N 6° 8' 1.367" E



Startpunkt St. Sebastian, Sebastianusstraße, 52146 Würselen
Länge 9,1 km **Dauer** 02:30 Stunden

Startpunkt ist St. Sebastian (1), wo immer noch Einschusslöcher in den Kirchenmauern zu sehen sind. Hinunter zum Markt biegt man links in die Neuhauser Straße. Nach der Überquerung der Bundesstraße geht es in die Scherberger Straße rechts ab auf die Schlosstraße. Am Ende der Bebauung sieht man links einen gesprengten Bunker unter Brombeergebüsch(2). Hinab ins Wurmthal. Bevor es links abgeht, erinnert ein Wegekreuz an zwei getötete Soldaten (3). Auf einem landschaftlich reizvollen Stück Wurmthal geht es bis zur Wolfsfurth. Hier auf schmalem Pfad links hoch auf den Kahlenberg (4) mit Blick auf Aachen. Nach einer Querung der Bundesstraße erreicht man den Ravelsberg. Zunächst Richtung Kaisersruh und dann bergauf nach Würselen. Der Aufstieg wird mit einem schönen Blick auf den Aachener Kessel belohnt(5). Über die Tittelstraße und den Stadtpark gelangt man zurück zum Hörstein an der Kirche.



GPX-Datei zum Download





V-Zeichen am Rhein
Wesel



In der Nacht vom 23. auf den 24. März 1945 setzten die Alliierten in der Operation Plunder zu einem großen Angriff an, indem sie den Rhein auf einer breiten Front zwischen Rees, Wesel und Dinslaken überqueren. Niemand Geringerer als der englische Premierminister Winston Churchill trifft hier mit dem Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte Dwight D. Eisenhower am 25. März zusammen...

Wesel

In der Nacht vom 23. auf den 24. März 1945 setzen die Alliierten in der Operation Plunder zu einem großen Angriff auf Deutschland an, indem sie den Rhein auf einer breiten Front an mehreren Stellen Rees, Wesel und Dinslaken überqueren. Am nächsten Tag wird der Angriff unter dem Decknamen Operation Varsity mit einer Luftlandeoperation fortgesetzt. Einige Tausend Flugzeuge bringen gut 16.000 Fallschirmjäger in das soeben eroberte Gebiet, um die Soldaten zu unterstützen, die den Fluss überquert haben und um von hier aus den Vorstoß in den norddeutschen Raum einzuleiten. Dieser groß angelegte Angriff der Alliierten ist nicht nur auf militärstrategischer Ebene von Bedeutung, sondern hat auch großen symbolischen Wert. Niemand Geringerer als der englische Premierminister Winston Churchill trifft zusammen mit einem kleinen, aber hochrangigen Gefolge am 23. März mit einem Flugzeug auf dem Militärflugplatz Venlo-Herongen ein. Er sucht Kontakt zum Oberbefehlshaber der Bodentruppen, Bernard Montgomery, der in Walbeck sein Hauptquartier einge-

richtet hat. Am 25. März begibt sich die englische Gesellschaft ins 30 km entfernte amerikanische Hauptquartier in Rheinberg. Dort treffen die Engländer mit dem Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte Dwight D. Eisenhower und einigen seiner höchsten Generäle zusammen. Nach dem Mittagessen und einem Briefing fährt die Gesellschaft nach Büderich zu einem mit Sandsäcken befestigten Gebäude mit dem illustren Namen „Wacht am Rhein“, denn von hier aus bietet sich von einem Balkon ein guter Ausblick auf den Rhein und das in diesem Moment ruhige und unverteidigte deutsche Ufer an der gegenüberliegenden Seite. Nachdem Eisenhower sich zurückgezogen hat, fragt Churchill

Montgomery, ob sie nicht selbst den Rhein überqueren könnten, und so geschieht es.

Mit einer kleinen Gruppe aus Reportern, Kameraleuten, Fotografen und Soldaten zu ihrem Schutz setzen sie in einem Boot über den Rhein.

Besser als jeder andere weiß Churchill um die Bedeutung der Medien und räumt den anwesenden Korrespondenten Zeit für perfekte Bilder und Reportagen ein.



225

Standort:

Rheinallee, am Ende der Straße auf dem Deich
46487 Wesel-Büderich



51° 37' 37.182" N 6° 35' 7.933" E



Startpunkt Willibrordi-Dom, Willi-
brordiplatz, 46483 Wesel **Länge** 32 km
Dauer 02:00 Stunden

Wir starten am Dom (1). Schon auf der Promenade gibt es einen Ausblick auf die im Krieg gesprengte Eisenbahnbrücke (2) auf der anderen Rheinseite. Wir gelangen zur Pieta in Bislich (3). Sie erinnert an die im März 1945 erfolgte Rhein-Überquerung einer britischen Einheit. Eine Fähre (4) (Fahrzeiten: www.bislich.de) bringt uns auf die linke Rheinseite. Kurz bevor wir nach Büderich kommen, sehen wir die Äcker, auf denen sich 1945 ein amerikanisches Kriegsgefangenenlager befand. In Büderich erwartet uns der Hörstein (5), der von Winston Churchill handelt, der dort am 25. März 1945 vom Balkon der „Wacht am Rhein“ auf das eroberte Gebiet schaute. Bevor wir die Niederrheinbrücke überqueren, empfiehlt sich das Panorama auf die Stadt (6). Hier erfahren wir mehr über die Geschichte der historischen Eisenbahnbrücke, die schon zu Beginn unserer Tour zu sehen war. Zurück in Wesel bietet sich ein Besuch im LVR-Niederrheinmuseum (7) auf dem Zitadellengelände an.



Kartografie: geodressing.de | Pietruska Verlag
Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende

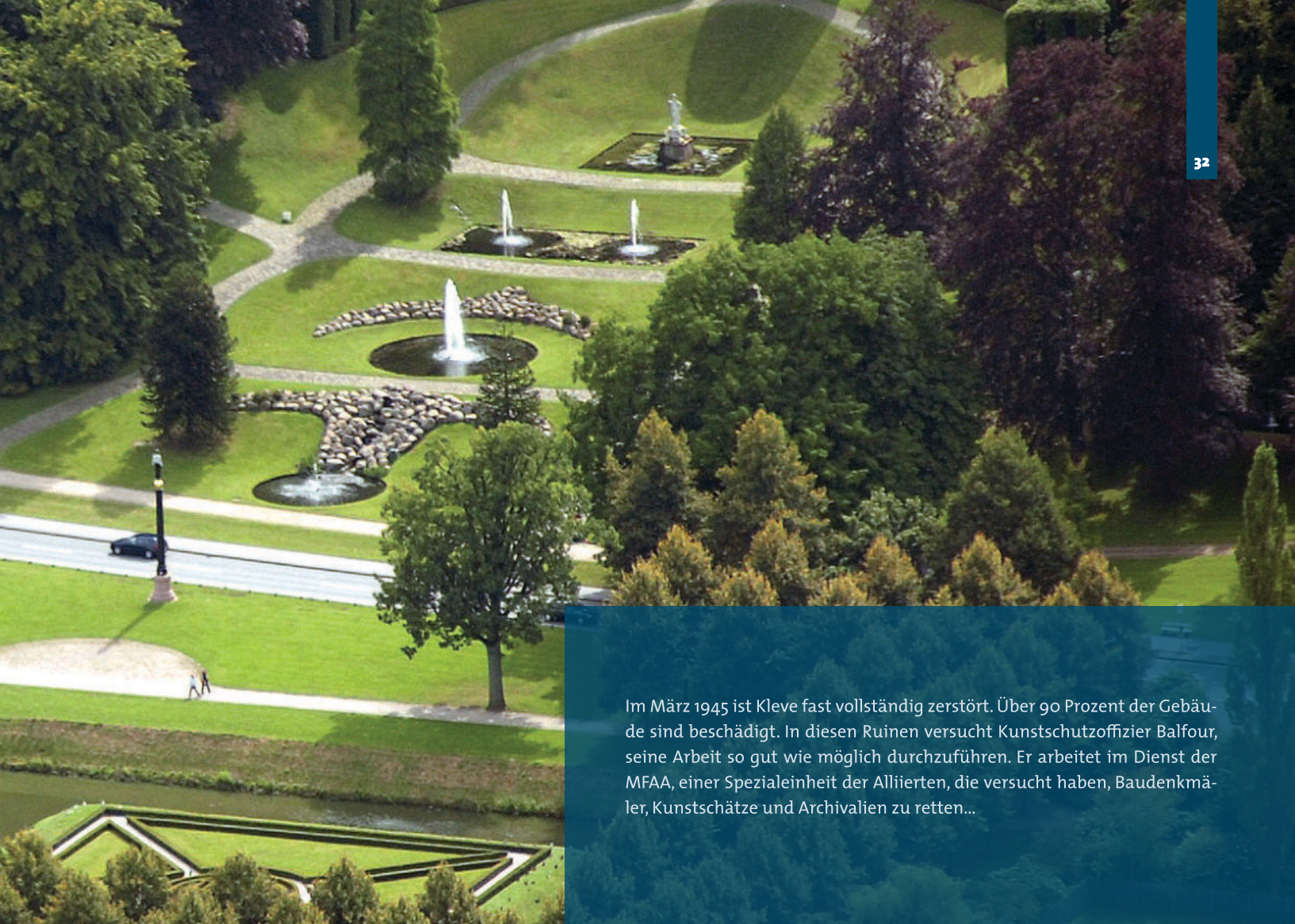
Fahren nach Knotenpunkten: Start - 32 -
33 - 35 - 36 - 37 - 59 - 62 - 61 - 60 - zur hist.
Eisenbahnbrücke - 60 - 65 - 31 - zum Dom

[GPX-Datei zum Download](#)





Kunstschuttoffizier Ronald Balfour
Kleve



Im März 1945 ist Kleve fast vollständig zerstört. Über 90 Prozent der Gebäude sind beschädigt. In diesen Ruinen versucht Kunstschutzoffizier Balfour, seine Arbeit so gut wie möglich durchzuführen. Er arbeitet im Dienst der MFAA, einer Spezialeinheit der Alliierten, die versucht haben, Baudenkmäler, Kunstschätze und Archivalien zu retten...

Kleve

Ronald Edmond Balfour war ein herausragender Wissenschaftler, der sich als Kunstschutzoffizier im „Feindesland“ verdient gemacht hat.

Mit Kriegsbeginn meldete sich der schwächliche, kurzsichtige Balfour, der einer Militärfamilie entstammte, zum Dienst und wurde 1944 Mitglied der „Monuments Men“, ohne dass seine Rolle im gleichnamigen Film von 2014 ausreichend gewürdigt wird.

Am 11. Februar 1945 wurde Kleve, am 20. Februar Goch befreit. Sofort war Balfour zur Stelle, um historisch wertvolle Bauwerke, Kunstobjekte und Dokumente vor Zerstörung und Plünderung zu bewahren.

In der durch Bomben völlig zerstörten Klever Stiftskirche gelang es ihm, Fragmente zweier großer Schnitzaltäre aus dem 16. Jahrhundert zu bergen und in Sicherheit zu bringen.

Ein großer Verdienst Balfours war der Erhalt des Gocher Steintors, einem monumentalen Tor der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Weil dieses Tor den einrückenden Panzern im Weg war, sollte es niedergelegt werden. Balfour gelang es, die Panzerkommandanten davon zu überzeu-

gen, das Gebäude nicht zu zerstören. Welches Chaos damals im kriegszerstörten Kleve herrschte, verdeutlicht die Tatsache, dass der Todestag und die genauen Umstände des Todes von Ronald Balfour nicht bekannt sind.

Die Dokumente Balfours vom 3. März 1945 sind seine letzten Lebenszeichen. Zu den Todesumständen hieß es nach dem Krieg zunächst, Balfour sei beim Verlassen einer Kirche von einem Granatsplitter tödlich getroffen worden. Auf seinem Grabstein auf dem Soldatenfriedhof im Reichswald ist der 10. März genannt.

Bereits zu Beginn der 1950er Jahre erinnerte man sich in Kleve und Goch voll Dankbarkeit an den englischen Kunstschutzoffizier, der die Klever Schnitzaltäre und das Gocher Wahrzeichen vor der Zerstörung gerettet und sein Leben verloren hatte.

Sein Name war schon im Sommer 1945 bekannt geworden, als der Guardian des Kapuzinerklosters die Gocher aufforderte, ihre Archivalien zurückzuholen, da er die Räume für die Unterbringung von Flüchtlingen benötigte. Unter diesen Dokumenten fand man auch Balfours Aufzeichnungen. Seit 1985 trägt ein Weg in unmittelbarer Nähe des Steintors den Namen Ronald Balfours.

oulettes, das über
eide oder Trauer.
chte lebendig werden.
duplatz können Sie
berationroute.com
QR-code oder laden
App.

.....
mengen speelde een
de van de Tweede
is Operatie Market
rootste luchtlandingen
laatste deel van de
ef. Militairen en burgers
en een oorlogsresulte,



Standort:

Grunewaldstraße, Eingang zum
Soldatenfriedhof
47533 Kleve



51° 44' 27.438" N 6° 4' 54.098" E

The end of the liberation started here too: the military
Offensive. Soldiers and civilians participated in a war
roulette involving survival or death, happiness and
sadness. You will hear their experiences during the
liberation here. You can download the story of this

schichten — Luister na

w.liberationroute.com
Kostenloser/g...

@liberationroute





Hörstelle
Luisterplek
Audio Spot



Kunstschutzoffizier Ronald Balfour

Auf diesem britischen Thierfriedhof befindet sich das Grab des Kunstschutzoffiziers Ronald Balfour (1886-1945). Der Historiker an der Universität Cambridge war seit 1941 Mitglied der Monuments - in Arts and Archives Section („Monuments Men“) des SHAEF. Als „Specialist Officer“ folgte er der Front durch Westeuropa und kam im Februar 1945 an den Niederrhein. Auch hier bewahrte Balfour historische wertvolle Kulturobjekte vor der Vernichtung.

Kunstbeschermings- officier Ronald Balfour

Op deze Britse militaire begraafplaats bevindt zich het graf van de kunstbeschermingsofficier Ronald Balfour (1886-1945). De historicus aan de universiteit van Cambridge was sinds 1941 lid van de Monuments Fine Arts and Archives Section („Monuments Men“) van de SHAEF. Als gespecialiseerd officier volgde hij het front door West-Europa en kwam in februari 1945 aan in de regio Nederrijn. Ook hier beschermde Balfour historische waardevolle kunstobjecten tegen vernietiging.


Art protection officer Ronald Balfour

This British military cemetery holds the grave of art protection officer Ronald Balfour (1886-1945). In 1941, the historian from the University of Cambridge joined the Monuments Fine Arts and Archives Section („Monuments Men“) of the Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force. As a specialised officer, he followed the front line through Western Europe. In February 1945, Balfour arrived in the Niederrijn region, where he protected historically significant art objects from destruction.





Kranenburg



Die Region Amheim/Nimwegen - Kranenburg spielte am Ende des Zweiten Weltkrieges eine Hauptrolle. Während der Operation Market Garden fand hier eine der größten Luftlandeoperationen, die jemals ausgeführt wurden, statt. Auch der letzte Akt der Befreiung wurde hier eingeleitet: die Rheinland-Offensive. Soldaten und Bürger waren zwangsläufig Opfer eines Kriegsroulettes, das über Leben und Tod entschied, über Freude oder Trauer.

Ermordung von zwei amerikanischen Soldaten

Mit dem Beginn der Luftlandeoperation „Market Garden“ ist in Kranenburg ein Ereignis verbunden, das damals für große Unruhe gesorgt hat und dessen Erinnerung bis heute wachgehalten wird. Am 17. September 1944 wurden in Wyler zwei alliierte Soldaten gefangen genommen. Vor dem Bürgermeisteramt trafen die „notverpflichteten“ Hilfszollassistenten auf eine Gruppe uniformierter Männer, darunter den SA-Obersturmbannführer Ludwig Klüttgen. Obwohl die Gefangenen die Arme hinter dem Kopf verschränkt hielten und die ganze Szene nichts Bedrohliches hatte, zog Klüttgen seine Waffe und zielte auf die Köpfe der Gefangenen. Zweimal löste sich kein Schuss, dann schoss er nacheinander auf die beiden Soldaten, die sofort zu Boden fielen. Beide Gefangenen starben.

Die Bevölkerung war über das Geschehen entsetzt; dass es auch Zustimmung gegeben hatte, ergibt sich aus keiner der Aussagen. Stattdessen war immer wieder von der Angst vor Vergeltung die Rede. Man befürchtete

Racheaktionen der Alliierten. Der Fall Klüttgen ist kein Einzelfall, sondern Teil eines vom NS-Regime bewusst initiierten Phänomens. Man geht heute von hunderten sogenannten „Fliegerlynchmorden“ aus.

Es war besonders Goebbels, der die Stimmung anheizte. Er bereitete den Weg für Verbrechen, die von Seiten des NS-Regimes zwar nicht befohlen, aber begünstigt wurden.

Schon im Sommer 1945 begannen die ersten Prozesse der Amerikaner und Briten. In Dachau fanden über 200 sogenannte „Fliegerprozesse“ statt. Unter den Angeklagten befand sich auch Ludwig Klüttgen. Er wurde am 12. August 1947 zum Tode verurteilt und am 29. Oktober 1948 im Kriegsverbrechergefängnis Landsberg/Lech hingerichtet.

Schwierig war die Klärung der Identität der getöteten Soldaten. Die Exhumierung der Leichen im Juli 1945 ergab, dass es sich um Amerikaner handelte. Erst spät wurden in Kranenburg die Namen der beiden Männer bekannt. Technical Sergeant George T. Harrison und Corporal William H. Armstrong hatten zur Besatzung eines amerikanischen Transportflugzeugs gehört. 1994 wurde an ihrem 50. Todestag ein Denkmal für die ermordeten amerikanischen Soldaten errichtet. Das Denkmal trägt den Sinnspruch: „Hass tötet, Liebe versöhnt“.

11

Standort:

Kleverstraße 4
47559 Kranenburg



51° 78' 83.42" N 6° 01' 11.09" E





www.liberationroute.com
Kartenisergo gratis Download

Liberation Route
EUROPE

38

murder of two American soldiers

1945

1946

1947

1948

1949

1950

1951

1952

1953

1954

1955

1956

1957

1958

1959

1960

1961

1962

1963

1964

1965

1966

1967

1968

1969

1970

1971

1972

1973

1974

1975

1976

1977

1978

1979

1980

1981

1982

1983

1984

1985

1986

1987

1988

1989

1990

1991

1992

1993

1994

1995

1996

1997

1998

1999

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2012

2013

2014

2015

2016

2017

2018

2019

2020

2021

2022

2023

2024

2025



Reichswald unter Beschuss

Bis zum September 1944 blieb das Dorf Frasselt vom Kriegsgeschehen weitgehend verschont. Die Bewohner des niederrheinischen Grenzlandes spürten die Auswirkungen des Krieges ab 1939 zunächst vor allem durch die Einquartierungen von Soldaten. Nach dem schnellen Sieg der deutschen Armee im Westen ab dem 10. Mai 1940 verlor die Grenze zunächst ihre militärische Bedeutung. Es wurde wieder ruhig.

Mit der Invasion der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 entstand eine neue Situation. Der Krieg im Westen brach wieder aus. Der Westwall wurde reaktiviert. Um den Vormarsch der Alliierten aufzuhalten, sollte entlang der Grenze ein für Panzer angeblich unüberwindbarer Graben ausgehoben werden. 920 Personen waren dort beschäftigt – „größtenteils Deutsche, ferner Holländer, Polen und Ukrainer, die von der SA bewacht wurden“. Der 5. September 1944 ist als der „Dolle Dinsdag“ bekannt. Nach der Befreiung von Antwerpen kam es zu einer Panik unter den mit den Deutschen kollaborierenden Niederlän-

dem und Teilen der deutschen Truppen, die zu einer Massenflucht führte. Die Alliierten setzten Jagdbomber ein, um diesen Rückzug zu verhindern. Fliegeralarm gehörte also zum Alltag. So war auch der Alarm vom 16. auf den 17. September 1944 in Frasselt nicht ungewöhnlich.

Es war jedoch der Auftakt der Operation „Market Garden“. Die Alliierten versuchten mit einer großen Luftlandeoperation, die Brücken in Nimwegen und Arnheim zu überwinden, um die Offensive ins Reichsgebiet vorzubereiten. Um eine Gefährdung der Luftlandeeinheiten durch deutsches Militär, das man am Reichswaldrand vermutete, auszuschalten, war der Reichswald mit Splitterbomben bombardiert worden. Getroffen wurden, soweit bekannt, nur Zivilisten.

Aus dem Sterberegister von Kranenburg erfährt man, dass es unter der Bevölkerung 15 Tote gab, darunter drei Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren. Ums Leben kam auch eine Zwangsarbeiterin, deren Identität unbekannt ist. Laut Eintrag im Sterberegister war sie etwa 20 bis 25 Jahre alt und stammte aus der Ukraine.

Die Operation Market Garden scheiterte letztlich. Zwar konnte Nimwegen befreit werden, doch der Rheinübergang bei Arnheim gelang nicht.



92

Standort:

Gocher Straße
47559 Kranenburg - Frasselt



51° 46' 11.5" N 6° 1' 24.7" E





www.liberationroute.com
Kostenlos/gratis Download

92

40

Reichswald unter fire

Das Foto zeigt die Zerstörung der Reichswald-Kirche in der Stadt Paderborn im April 1945. Die Kirche wurde durch Bombenangriffe fast vollständig zerstört. Die Trümmer sind im Vordergrund zu sehen, während die Ruine der Kirche im Hintergrund steht. Die Aufnahme ist ein Dokumentarfoto, das die Auswirkungen des Krieges zeigt.

Reichswald unter fire

Das Foto zeigt die Zerstörung der Reichswald-Kirche in der Stadt Paderborn im April 1945. Die Kirche wurde durch Bombenangriffe fast vollständig zerstört. Die Trümmer sind im Vordergrund zu sehen, während die Ruine der Kirche im Hintergrund steht. Die Aufnahme ist ein Dokumentarfoto, das die Auswirkungen des Krieges zeigt.

Reichswald unter fire

Das Foto zeigt die Zerstörung der Reichswald-Kirche in der Stadt Paderborn im April 1945. Die Kirche wurde durch Bombenangriffe fast vollständig zerstört. Die Trümmer sind im Vordergrund zu sehen, während die Ruine der Kirche im Hintergrund steht. Die Aufnahme ist ein Dokumentarfoto, das die Auswirkungen des Krieges zeigt.



Schauplatz eines gescheiterten Fluchtversuchs

Unmittelbar nach den Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäfte im April 1933 setzte die erste Flüchtlingswelle von Juden ein. Aufgrund der Visafreiheit war es für Deutsche zunächst einfach, die Grenze zu überqueren. Die Niederlande waren auf die Flüchtlinge aber nicht vorbereitet. Im April 1934 reagierte die Regierung mit einer abweisenden Flüchtlingspolitik, die im Mai 1938 zur Schließung der Grenze führte. Die gewaltsame Pogromnacht im November 1938 verschärfte die Situation weiter. Nun war für alle deutlich, dass es in Deutschland für Juden keine Zukunft mehr gab und es kam zu einer Massenflicht. Etwa 10.000 Flüchtlinge versuchten die Grenze zu den Niederlanden zu überwinden – auch über die Grenze bei Kranenburg.

Das Ziel der NS-Judenpolitik war in dieser Zeit die Auswanderung. Deutschland sollte „judenfrei“ werden. Verhindert werden sollte die illegale Ausreise und die Mitnahme des Vermögens.

Ein spektakulärer Fall ereignete sich

Ende Januar 1939 an der Grenze bei Wyler/Beek, in den Luise Rausch, die Frau des Försters von Nergena-Süd in Grafwegen, verwickelt war.

Der Leipziger Prokurist Walter Jolowicz versuchte Ende 1938 für seine Familie eine illegale Flucht aus Deutschland zu organisieren und dabei große Teile seines Vermögens mitzunehmen. Luise Rausch war bereit zu helfen, geriet jedoch in eine Falle. Der Plan wurde verraten. An der Grenze warteten schon Gestapo und Zollfahndung. Walter und Thekla Jolowicz wurden verhaftet und Luise Rausch wurde wegen Beihilfe zum illegalen Grenzübertritt festgenommen und zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Danach blieb sie als Schutzhaftgefängene im Gefängnis.

Am 22. August 1939 wurde sie nach sieben Monaten aus gesundheitlichen Gründen entlassen. Ihr Mann verlor wegen dieser Ereignisse seine Stelle als Förster.

Walter Jolowicz konnte im April 1940 in die USA emigrieren. In den 1960er Jahren betrieb Jolowicz ein Wiedergutmachungsverfahren wegen des ihm entzogenen Vermögens.

93

Standort:

Grafwegener Straße
47559 Kranenburg - Grafwegen



51° 45' 8.7" N 5° 57' 40.6" E







KRANENBURG

6

5

GROESBEEK

De Horst

Frasselt

3

Schottheide

Nitterden

Materborn

Reichswald

8

wald

Nierswalde

GENNEP

Kessel

KLEVE

BEDBURG
HAU

Wardhausen

Brienen

Griethausen

Rindern

Düffelward

Zyfflich

Wylar

Mehr

Berg en Dal

eilig
andstichting



1 : 100,000

Kartografie: [geodressing.de](https://www.geodressing.de) | Pietruska Verlag

Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende

GPX-Datei zum
Download



franzuurf

Startpunkt Kleve oder Kranenburg

Länge 53 km **Dauer** 05:00 Stunden

i

Zur Planung kann auf das Knotenpunktsystem zurückgegriffen werden. Start in Kleve: 26 an der Tourist-Info, 22, 32 Abzweig rechts zum Hörstein (HS) „Wasser als Waffe“ (1) und weiter mit wunderbarem Blick auf die historischen Gartenanlagen, 31, 30 li ab Kämpstr., Heidestr., li Rtg. Ehrenfriedhof HS „Gefangene Zwangsarbeiter“ (2), weiter re, li, re, li auf Schmelendriß, li in den Schaafsweg, re Römerstr., Wolfsbergstr. 76, 77 HS „Reichswald unter Feuer“ (3), 37 rechts ab zum Rathaus Klever Str. zum HS „Amerikanische Fallschirmspringer“ (4). 86, möglicher Start in Kranenburg. Draisinenstrecke nach Groesbeek oder Kleve, Besuch der Stifts- und Wallfahrtskirche St. Peter und Paul möglich. 83, 88 HS „Deutscher Zug“ (5), 28 zum Freiheitsmuseum Groesbeek und zurück, HS „Bauernhof im Niemandsland“ (6), 87, 89, 80, 79 links ab zum HS „Gescheiterter Fluchtversuch“ (7) und wieder zurück, 55, 56, 57 HS „Kunstschutzzoffizier Balfour“ (8) am Soldatenfriedhof, 34, 27 HS „Kleve zerstört“ (9), Abzweig zur Schwanenburg möglich, 26.



„Zusammenfassung der Thesen zum Begriff der Befreiung“

1.

Befreiung ist ein vielschichtiger Begriff, der auch einem zeitlichen Bedeutungswandel unterlegen ist. Die Generation der direkt Beteiligten hat einen anderen Blick auf das Kriegsende als die Nachgeborenen. Wie wir gesehen haben war es erst in den späten 1960er Jahren – eben in Folge eines Generationswechsels – möglich, die Schuldfrage zu stellen.

Befreiung hat aber trotz aller Transformationsprozesse vom individuellen,

zum sozialen, zum nationalen und schließlich zum europäischen Gedächtnis immer eine sehr individuelle Ebene. Aus meiner Arbeit mit Überlebenden des Holocaust weiß ich, dass die Befreiung aus dem KZ auch zutiefst widersprüchliche Erinnerungen auslöste. Viele hatten nun Schuldgefühle, warum gerade sie überlebt hatten, aber nicht der Rest der Familie oder Freunde oder der unbekannte Mithäftling. Im KZ dachten viele von Tag zu Tag, von

Stunde zu Stunde, man kämpfte um das nackte Überleben oder darum, den Magen zu füllen, vielleicht einen kleinen Krümel Brot mehr zu bekommen als der Nachbar. Nach der Befreiung musste man sich mit erlittenen Traumata auseinandersetzen, die eigenen Erfahrungen verarbeiten, ein neues Leben fernab der alten Heimat aufbauen. Das Unvorstellbare in Worte fassen. Sich die Zukunft vorstellen.



Liberation
ROUTE
NRW e.V.

2.

Befreiung ist bis fast in die Gegenwart hinein ein Begriff, der vor allem für einen in nationalen Bahnen verlaufenden Prozess steht. Befreiung wurde ein Begriff zur Legitimation nationaler Erinnerung. Ein Brite denkt an heldenhaft kämpfende Soldaten überall auf der Welt außerhalb der Insel und nun auch an Verbrechen in alliierten Kriegsgefangenlagern. Ein Niederländer denkt an mutige Widerstandskämpfer und seit einiger Zeit auch an Mittäter im Holocaust. Ein Franzose ist stolz auf die Resistance, aber auch bereit, Racheakte an Kollaborateuren aufzuarbeiten. Es galt auch innerhalb eines Landes eine ungeheure Vielfalt an Kriegserlebnissen zu verarbeiten und in eine gemeinsame Erinnerung zu transformieren. Der Begriff der Befreiung passte sich dabei an die internationale Politik und auch ein wenig an die Geschichtsschreibung des jeweiligen Landes an.

3.

Befreiung ist nun ein europäischer Begriff und wird dies in Zukunft hoffentlich noch viel stärker sein. Befreiung macht ein gemeinsames Erinnern in Europa möglich. Der Begriff trägt zu einem gemeinsamen europäischen Erbe, zu einem europäischen Wertekanon bei. Befreiung schafft eine der Grundlagen für ein geeintes Europa.

4.

Das führt viertens zu der Hoffnung, dass wir über den Begriff der Befreiung und der Arbeit daran – auch und vor allem innerhalb der Liberation Route Europe – erkennen, dass unser Europa die Folge zweier Weltkriege und die Lehre daraus ist. Zwei oder vielleicht drei Generationen vor uns haben es aufgebaut und wir alle haben davon sehr profitiert. Befreiung ist also eine Ebene, um Europa besser zu machen und um Europa zu schützen gegen Herausforderungen und Angriffe von innen und außen.



www.liberationroute-nrw.de